Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. für Stadt und Land Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 115 — Herford, Mittwoch, den 17. Mai — 1916

Schwere Niederlage der Italiener in Südtirol.

Wien, 16. Mai. Amtlich wird gemeldet:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

*

Italienischer Kriegschauplatz.

Die Artilleriekämpfe dehnten sich gestern auf die ganze Front aus und steigerten sich vielfach zu großer Heftigkeit. Im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo drang das bewährte Egerer Landsturm-Regiment in die feindlichen Gräben östlich von Monfalcone ein, nahm 5 Offiziere und 150 Mann verschiedener italienischer Kavallerie-Regimenter gefangen und erbeutete ein Maschinengewehr. Unsere vorgestern gewonnene Stellung westlich von San Martino wurde trotz aller Anstrengungen des Gegners, sie zurückzuerobern, behauptet und befestigt. Hier fielen 3 Offiziere, 140 Mann, ein Maschinengewehr und viel sonstiges Kriegsmaterial in die Hände unserer Truppen. Heute früh warfen feindliche Flieger auf Kostanjevica und auf mehrere deutlich gekennzeichnete Sanitätsanstalten Bomben ab, ohne Schaden anzurichten. Im Görzer Brückenkopf, bei Plava und im Tolmeiner Abschnitt hielt unsere Artillerie die Deckungen des Gegners unter kräftigem Feuer. Verschiedene Infanterieunternehmungen an dieser Front brachten einen Offizier und 116 Mann als Gefangene ein. An der Kärntner Front entspannen sich bei guter Sicht gleichfalls lebhafte Geschützkämpfe, und bei Pondebba auch Infanteriegefechte unserer Truppen mit Bersaglieri-Abteilungen. In den Dolomiten wurden mehrere italienische Angriffe auf unsere Stellungen im Col di Lana und Tresassi-Gebiet abgewiesen.. — In Südtirol nahmen unsere Truppen, unterstützt durch überwältigende Artilleriewirkung, die ersten feindlichen Stellungen auf dem Armenterra-Rücken (südlich des Suganer Tales), auf der Hochfläche von Vielgereuth nördlich des Terragnolo-Tales und südlich von Rovereit (Rovereto). In diesen Kämpfen wurden

65 Offiziere,
darunter ein Oberst und
über 2500 Mann

gefangengenommen und 11 Maschinengewehre und 7 Geschütze erbeutet. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
von Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Bericht des Hauptquartiers.

WTB. **Großes Hauptquartier, 16. Mai.** (Amtlich.) Eigener Drahtbericht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kleinere Unternehmungen an verschiedenen Stellen der Front führten zur Gefangennahme einer Anzahl Engländer und Franzosen.

Auf dem westlichen Maasufer wurden mehrere schwächere französische Angriffe gegen unsere Stellungen bei Höhe 304 durch Artillerie-, Infanterie- und Maschinengewehrfeuer blutig abgewiesen.

Das gleiche Schicksal hatte ein Angriff, den der Feind nördlich Vaux-les-palameix (südwestlich von Combres) gegen einen vorspringenden Teil unserer Stellung unternahm.

*

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Der französische Bericht.

Paris, 16. Mai. Amtlicher Bericht von Montag nachmittag. Südlich von der Somme gelang es uns bei Vermandovillier, durch einen Handstreich einen deutschen Schützengraben der ersten Linie von der feindlichen Besatzung zu säubern. In der Champagne bedeutende Tätigkeit beider Artillerieen in den Abschnitten von Maison de Champagne und des Hügels von Le Mesnil. Ein Einbruch in ein deutsches Werk westlich vom Mont Tetu ermöglichte uns die Mitnahme von etwa 15 Gefangenen. In der Gegend von Verdun Artilleriefeuer im Abschnitt des Gehölzes von Avocourt und der Höhe 304. Ruhe an der übrigen Front.

Amtlicher Bericht von Montag abend: Einem Bombardement, das am Morgen in der Champagne auf die Gegend von Le Mesnil und Maison de Champagne ausgeführt wurde, folgten mehrere gleichzeitige Angriffe schwacher Kräfte auf verschiedene Teile der Front. Alle diese Angriffe, die durch unser Sperrfeuer angehalten oder durch unsere Gegenangriffe zurückgeschlagen wurden, blieben erfolglos. In der Gegend von Verdun zeitweilig aussetzendes Bombardement auf unsere ersten und zweiten Linien westlich der Maas. Auf den Maashöhen hatte ein durch unsere Artillerie vorbereiteter Handstreich vollen Erfolg. Unsere Patrouillen haben die feindlichen Gräben auf einer Front von ungefähr 200 Metern gesäubert und Gefangene mitgebracht. Unsere Artillerie hat feindliche Abteilungen beschossen, die auf der Straße Esty—Paines (südwestlich von Thiaucourt) gemeldet waren.

Der italienische Bericht.

Rom, 15. Mai. Amtlicher Bericht. Im Adamello-Gebiet vervollständigten unsere Alpentruppen die Besitznahme des Kammes westlich vom Fargorida- und vom Laresgletscher und besetzten den Teil zwischen dem Fargorida- und dem Lares-Grat. Außerdem eroberten sie die gegnerische Stellung am Teufelsgrad in 3015 Meter Höhe und machten etwa 20 Gefangene. Aus dem Ledrotal meldet man weitere Fortschritte bei unserem Vorgehen auf dem Monte Sperone. Nach heftigem Artilleriefeuer auf alle unsere Stellungen im Norden des Tales versuchte der Feind einen Angriff gegen die Cima del Coste, nördlich von Lenzumo, wurde aber sofort abgewiesen. Auf der ganzen Front vom Lagarinatal bis zum oberen Ende des Assa-Tales unterhielt die feindliche Artillerie gestern ein lebhaftes Feuer, auf welches unsere Batterien wirksam antworteten. Einige Geschosse großen Kalibers fielen auf Asiago, wo sie geringen Schaden unter der Bevölkerung anrichteten. Gleich heftig war das Feuer an der Isonzofront vom Monte Nero bis zum Meere; ihm folgten in der Nacht kleine feindliche Angriffe in der Gegend von Plava und San Martino auf dem Karst, die jedoch sofort abgeschlagen wurden.

Die französischen Angriffe gegen Höhe 304.

TU. **Berlin, 17. Mai.** **Der Kriegsberichterstatter des „Berl. Lok.-Anz.", Karl Rosner, berichtet unterm 16. Mai: Die verzweifelten Anstrengungen der Franzosen, ihre verlorenen Stellungen der Höhe 304 wieder zu gewinnen, haben auch in den letzten Tagen nicht geruht und zu einer Reihe von erbitterten Angriffskämpfen ihrer Sturmtruppen geführt. Am 15. Mai kamen die Franzosen in der Zeit zwischen Mittag und abend in der Richtung aus dem Camart-Wald nicht weniger als 6 Mal im Sturm gegen den Westhang der Höhe an und jedesmal wurden sie durch unsere Artilleriewirkung, durch Maschinengewehrfeuer und Infanterie unter starken Verlusten zur eiligen Heimkehr gezwungen. Die großen Verluste dieser Versuche haben dem Angreifer keinerlei, wie immer gearteten Vorteil gebracht. Gegen den flachen Buckel bei Vaux le Papameix, dessen Gräben durch unsichtiges, hügelhaltiges Waldgelände gehen, und der die Möglichkeit flankierender Einwirkungen von beiden Seiten bietet, richteten die Franzosen am 15. Mai einen größeren Angriff. Er schien ihnen Anfangs auch einen Erfolg zu verheißen und es gelang einzelnen Teilen ihrer Sturmtruppen bis an unsere Gräben heran zu kommen, stellenweise sogar in die Gräben selbst einzudringen. Unsere sofort einsetzende Gegenwirkung warf die eindringenden Franzosen sogleich und restlos wieder aus den Stellungen hinaus, und trieb die Angreifer in ihre Ausgangsstellungen zurück. Auch dieser Angriff östlich der Maas hat den Franzosen also nur blutige Verluste und keinerlei Erfolg gebracht.**

Verschärfung der amerikanisch-mexikanischen Beziehungen.

Köln, 16. Mai. Laut der „Köln. Ztg." erklärt die „Stampa" in einem Privattelegramm vom 13. Mai, daß die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko in den letzten 24 Stunden sich außerordentlich zugespitzt haben. Nach telegraphischen Meldungen des „Newyork Herald" aus Washington erscheint ein Bruch unvermeidlich. Die amerikanischen Offiziere, die als Lehrer an den verschiedenen Militärschulen angestellt sind, erhielten Befehl, sich zur Verfügung ihrer Kommandos an der mexikanischen Grenze zu halten. Alle äußeren Anzeichen deuten darauf hin, daß der Krieg unabwendbar ist. Die Verhandlungen zwischen den mexikanischen und amerikanischen Oberbefehlshabern wegen sofortiger Rückberufung der Unionstruppen aus dem mexikanischen Grenzgebiet führten zu keiner Einigung. Unterdessen verfolgten die Unionstruppen die Banden, die gegen die amerikanischen Grenzpatrouillen vorgegangen sind. In der Provinz Chihuahua sollen gegenwärtig 25 000 Anhänger Carranzas mobilisiert werden.

Griechische Maschinengewehre von England beschlagnahmt.

Athen, 16. Mai. Der griechische Frachtdampfer „Helene Stathates" ist am 15. Mai, nachdem er 50 Tage von den Engländern in Gibraltar festgehalten worden war, in Piräus eingetroffen. Er hatte von Amerika 160 Maschinengewehre für Rechnung der Regierung an Bord gehabt, die von den Engländern beschlagnahmt worden sind. Die griechische Regierung beabsichtigt, energisch zu protestieren.

General Townshend in Konstantinopel.

Konstantinopel, 16. Mai. General Townshend wird heute mit seinen zwei Töchtern, die sich während der Belagerung von Kut-el-Amara bei ihm befanden, hier eintreffen.

Russische Greueltaten.

wtb. **Konstantinopel,** 16. Mai. **(Meldung der Agentur Milli.) Nach soeben eingelaufenen amtlichen Meldungen ist ein Teil der muselmanischen Bevölkerung, die in den Dörfern des Distriktes Chitak, den die Russen besetzt haben, zurückgeblieben war, durch den Feind niedergemetzelt worden. Hauptsächlich wurden die Dörfer Erkanis und Hassis angezündet und die Einwohner in den genannten Dörfern, ungefähr 500 Personen, Frauen, Kinder und Greise darin einbegriffen, lebendig verbrannt.**

Deutsche Flugzeuge auf der Seewacht.

TU. **Christiania,** 16. Mai. Ueber das Zusammenarbeiten deutscher Aeroplane und Torpedoboote berichtet „Tidens Tegn": Der schwedische Dampfer „Prinzessin Ingeborg", der von Göteborg hier angekommen war, wurde auf seiner Reise von einem deutschen Aeroplan angehalten. Es wurde ihm befohlen, einen bestimmten Kurs zu steuern, wo er Anker werfen und sich der Durchsuchung durch deutsche Torpedojäger, die später ankamen, unterwerfen mußte. Darauf durfte das Schiff seine Reise ungehindert fortsetzen.

Der Wirtschaftskrieg.

Haag, 16. Mai. In holländischen Bankkreisen, welche gute Fühlung mit Londoner Finanz- und Handelskreisen unterhalten, vernimmt man seit einiger Zeit mehr oder weniger bestimmte Andeutungen über die im Juni zu Paris stattfindende Wirtschaftskonferenz der Verbündeten. Das Programm dieser Konferenz wird zwar sehr geheimgehalten, aber die Regierungen in den einzelnen Ländern der Verbündeten ersuchten Männer aus Finanz-, Handels- und Industriekreisen um ihre Meinungen; hierdurch wurde es möglich, einiges über die Stimmung der Konferenzteilnehmer zu erfahren gegenüber den Vorschlägen, die offenbar in erster Linie von England ausgegangen sind. So hörte man denn, daß eine grundsätzliche Einigung über alle Hauptfragen bisher keineswegs erzielt wurde, selbst mit Frankreich nicht.

Französische, im Dienste der Regierung stehende Volkswirtschaftler erklärten, daß sie es für ausgeschlossen erachteten, daß ein Jahr nach dem Kriege Frankreich und England auf dem Weltmarkt nicht in wirtschaftlichen Wettbewerb mit einander treten sollten. Manche französische Gewerbszweige, wie die Textil-, Kraftwagen-, Luxuswarenindustrie usw., ferner der französische Weinbau stehen einem wirtschaftlichen Boykott Deutschlands ausgesprochen feindlich gegenüber. Selbst die französische Eisenindustrie betonte die nun einmal bestehende große Abhängigkeit von den deutschen Kohlen und Koks, die besonders von der französischen Schwerindustrie der östlichen Departements verwandt werden. Die englische Kohlenindustrie werde niemals in der Lage sein, Kohlen und Koks zu so billigen Preisen in das Herz Französisch-Lothringens zu liefern, als der deutsche Bergbau. Durch einen Boykott deutscher Waren werde Deutschland Frankreich diese Zufuhren abschneiden und dies werde von schwerwiegenden Folgen für die Eisenindustrie sein.

Wie ich weiter höre, sind auch eine Anzahl englischer Handelsherren, welche von der englischen Regierung befragt wurden, ganz entschieden gegen einen Boykott Deutschlands aufgetreten. Sie betonten, daß nicht nur England durch ein Einfuhrverbot oder eine Einfuhrerschwerung deutscher Waren nach England Geschäfte im Werte von vielen Hunderten von Millionen verlieren würde, sondern durch einen solchen Boykott würde auch das wirtschaftliche Wettbewerbsvermögen Deutschlands in anderen neutralen Ländern Europas und vor allem in Südamerika und Ostasien bedeutend verstärkt werden. Es sei anzunehmen, daß Deutschland dann mit der ganzen Macht seiner industriellen Organisation und seiner Bankkredite jene Länder bearbeiten werde, um alle ausländischen Erzeugnisse aus dem Felde zu schlagen.

Was Belgien anbelangt, so ist es den Wirtschaftsplänen der Verbündeten ebenfalls abgeneigt, da Deutschland der stärkste Abnehmer Begiens ist und der nahezu ausschließliche Lieferant von billigen Rohstoffen und Halbfabrikaten für die belgische Industrie. Der ganz gewaltige Transitverkehr gehe außerdem fast ausschließlich nach Deutschland. Die Regierungen der Entente sind zurzeit sehr eifrig mit der Bearbeitung Belgiens zu einem Anschluß an die Pläne der Entente beschäftigt, ohne bisher trotz beruhigender Versprechungen für die wirtschaftliche Sicherung Belgiens besondere Erfolge aufweisen zu können.

Bezüglich der Haltung Rußlands und Italiens wird gesagt, daß diese beiden Länder wirtschaftliche Vertragsverhandlungen mit England und Frankreich abgelehnt haben, da ihre Einfuhr die Ausfuhr wesentlich übersteige und aus einem solchen Vertrage nur die beiden anderen Länder Vorteile ziehen würden, während ihnen die deutschen Märkte größtenteils verloren gehen würden. Italien hat zu der Frage eines wirtschaftlichen Boykotts Deutschlands vorläufig überhaupt noch nicht Stellung genommen, da es vor einer Klärung seines Verhältnisses zu Deutschland offenbar zurückschreckt und andererseits England trotz aller Klagen die italienische Wirtschaftsnot durch die völlig ungenügende Versorgung mit Steinkohlen unbeachtet gelassen hat. Rußland befürchtet eine Verschlechterung seines Absatzes an Holz und Getreide und schwimmt überhaupt nur widerwillig in dem Fahrwasser der Wirtschaftspolitik der Entente, da die erhoffte große finanzielle Unterstützung von seiten der Verbündeten keineswegs den Erwartungen Rußlands entsprochen hat.

*

Um den Inhalt der Meldung kurz zusammenzufassen: Unsere Feinde geben zu, daß Deutschland unbesiegbar ist, sie erwägen bereits die Möglichkeit, wie man nach dem Kriege mit diesem Deutschland wirtschaftlich arbeiten könne. Dieses Zugeständnis beleuchtet am besten Greys Vernichtungsrede. Damit können wir zufrieden sein. Das Fiasko unserer Feinde militärisch und wirtschaftlich ist vollkommen.

Attentatsplan gegen den schwedischen König.

Die Tat englischer und russischer Agenten.

Güstrow, 16. Mai. Wie die „Güstrower Ztg." aus zuverlässiger Quelle erfährt, war gegen den König von Schweden in den letzten Tagen ein Attentat geplant. König Gustav wollte sich gelegentlich eines Concours hippique in den Zirkus im Königlichen Djurgarten zu Stockholm begeben. Wenige Tage vorher ergingen an den König sowohl wie an den Polizeiminister Warnungen, die dahin lauteten, der König möge die Pferdeschau nicht besuchen; es sei gegen sein Leben ein Attentat geplant, das bei Gelegenheit dieses Besuches zur Ausführung kommen sollte. Es gelang, den König von seinem Vorhaben abzubringen, und die mit der Angelgenheit betrauten Behörden entdeckten tatsächlich eine Verschwörung, die nach den bisherigen Feststellungen auf eine von englischen und russischen Agenten vorbereitete Tat führten. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Die in das Komplott Verwickelten versuchten jetzt, den Attentatsversuch den Anarchisten in die Schuhe

zu schieben. Da die schwedische Presse über diesen Vorfall nichts veröffentlichten sollte und nur „Aftonbladet" des Komplotts mit wenigen Worten Erwähnung tat, so gelang es infolge der Unkenntnis der Oeffentlichkeit, weitere Erhebungen anzustellen.

Russische Truppenkonzentration an der rumänischen Grenze.

T.U. **Bukarest,** 17. Mai. „Minerva" meldet von der rumänischen Grenze, daß aus dem Inneren Rußlands mehrere Kosaken-Regimenter angekommen sind und an der rumänischen Grenze Stellung genommen haben.

Die englische Niederlage bei Katia.

T.U. **Wien,** 17. Mai. Nach einer Drahtmeldung des „Neuen Wiener Journal" aus Lugano berichten italienische Blätter nach der Zeitung „La Suez et Cairo", daß die Angriffe, die die Türken gegen die Dörfer Katia und Dueidan, sowie in der Gegend von Katia gegen die Engländer richteten, sehr heftig waren. Die Letzteren erlitten eine schwere Niederlage. Die Stellungen bei Dueidan wurden von drei schottischen Kompagnien verteidigt. An den Kämpfen beteiligten sich acht englische Flieger, die 41 Bomben abwarfen.

Angriff der Deutschen auf portugiesische Posten.

Kapstadt, 15. Mai. Amtlicher Bericht aus Laurenzo Marquez: Die Deutschen griffen mit zwei Maschinengewehren und 100 Eingeborenen am 8. und 12. Mai den portugiesischen Posten Rhikaa Rovumo-Fluß an. Sie wurden zurückgeschlagen. Die Portugiesen hatten einen Toten. Vom übrigen Rionga-Abschnitt wird Gewehrfeuer gemeldet. Die Verluste auf beiden Seiten sind gering.

Der Untergang des französischen Lenkluftschiffes.

Genf, 16. Mai. Der Lyoner „Nouvelliste" erfährt aus Sassaci folgende Einzelheiten zu dem Untergang des französischen Luftschiffes an der italienischen Küste: Der Luftkreuzer, der gestern nachmittag über dem Meere unweit von Porto Torre gesichtet wurde, schien in der Richtung Sassaci zu fliegen. Plötzlich bemerkte man, wie er leicht erbebte und dann von heftigen Erschütterungen bewegt rasch niederfiel. Von dem sinkenden Luftschiff stiegen eine Rauchsäule und Flammen auf, worauf eine fürchterliche Explosion weithin gehört wurde. Die von Porto Torre wahrgenommenen Notsignale ließen erkennen, daß es sich um ein französisches Flugzeug handelte. Als italienische Schiffe 10 Minuten nach der Explosion auf der Stelle ankamen, wo das Luftschiff im Meer verschwunden war, fand sie nur noch auf den Wogen treibende Trümmer vor.

wtb. **Bern,** 16. Mai. Blättermeldungen zufolge handelt es sich bei dem Ballonunfall nahe Sardinien um das französische Lenkluftschiff „T", das vom Flughafen Paris in der Richtung auf Biserta aufgeflogen war. Aus unaufgeklärter Ursache stürzte das Luftschiff in Flammen gehüllt ab. Zu den Besatzungsoffizieren gehörte der Fregattenkapitän Bartholomy de Saizieu als Führer, Hauptmann Caussain und Schiffsleutnant Leclerc. Es konnten nur Fetzen der Ballonhülle geborgen werden.

Italienische Deserteure.

TU. **Zürich, 16. Mai. Der „Neuen Züricher Ztg." wird aus Puschlav gemeldet, daß in letzter Zeit fast täglich italienische Deserteure, vorwiegend Alpini, in Puschlav ankommen. Sie treffen einzeln und in Gruppen ein, zum Teil anläßlich eines ihnen bewilligten Urlaubes, zum größten Teil aber direkt von der Front aus der Gegend des Tonale, von wo sie nachts entwichen und in gefährlichem und mühseligem Marsch über die noch tief verschneiten Bergkämme auf Schweizer Gebiet gelangt sind. Vor einigen Tagen ist eine Gruppe von sechs Mann, zwei Tage später eine solche von elf Mann in Puschlav eingetroffen.**

Die Meuterei auf holländischen Kriegsschiffen.

bb **Berlin,** 17. Mai. Das „Berl. Tagebl." berichtet aus Amsterdam: Die Meuterei auf holländischen Kriegsschiffen auf Batavia scheinen immer größeren Umfang anzunehmen. Bisher sind über 300 Desertionen vorgekommen. Die Rädelsführer drohten das Hospital von Soerabaya in Brand zu stecken. 40 Rädelsführer werden von Batavia nach Amsterdam gebracht werden.

Die „Tubantia"-Untersuchung.

Berlin, 17. Mai. Das „Berl. Tagebl." berichtet aus Rotterdam: Das Handelsbladet meldet, daß die Untersuchung über die „Tubantia"-Angelegenheit noch nicht ganz beendet sei. Die holländische Regierung beabsichtigt ihre Feststellungen zu veröffentlichen.

Casements Verhör.

bb. **Berlin,** 17. Mai. Das „Berl. Tagebl." berichtet aus Amsterdam: Sir Roger Casements Verhör vor dem Polizeigerichtshof in Bowstreet in London war gestern die Sensation von London. Das Publikum belagerte schon von Mitternacht ab das Gerichtsgebäude, um Plätze zu erhalten.

Haag, 16. Mai. Reuter meldet: Sir Roger Casement erschien gestern zum ersten Male vor dem Polizeirichter in Bowstreet unter der Anklage des Hochverrats. Mit ihm auf der Anklagebank saß ein Soldat namens Barlsy, der gestern in London verhaftet wurde. Casement sah sehr blaß und hinfällig aus. Ein großer Teil des kleinen Sitzungssaales war von Journalisten und neutralen Pressevertretern angefüllt. Der Generalstaatsanwalt begann mit einer Darstellung der Anklage und erzählte von Casements diplomatischer Laufbahn. — Der Amsterdamer Korrespondent der „Neuen Züricher Ztg." will, nach dem „Berl. Tagebl.", aus katholischen Kreisen erfahren haben, daß der Papst persönlich bei der englischen Regierung Schritte unternommen habe, um Sir Roger Casement vor der Gefahr der Hinrichtung zu retten, falls er bei seinem bevorstehenden Prozesse zum Tode verurteilt werden sollte.

Der französische Truppenverbrauch.

Im Anschluß an die Einnahme der Höhe 304 gibt der „Basler Anzeiger" vom 9. 5. eine Uebersicht über den französischen Truppenverbrauch vor Verdun. Darin heißt es:

„Wichtiger als dieser Terraingewinn ist der ganz enorme Truppenverbrauch, den die in strategisch ungünstiger Lage sich befindlichen Franzosen bei Verdun zu verzeichnen haben. 51 Divisionen sind nach dem deutschen Bericht bis jetzt dort ins Feuer geführt worden. Was das heißt davon bekommt man einen Begriff, wenn man bedenkt, daß die gesamte aktive Armee, die Frankreich im Kriegsfall aufstellt, ohne Territorialarmee im ganzen nur 47 Divisionen plus 10 Kavalleriedivisionen beträgt; mit anderen Worten, Frankreich bei einem weniger großen Kriege als dem jetzigen überhaupt aufgeboten hätte. Was Frankreich jetzt noch an Truppen hat, inklusive Territorialarmee und sämtlicher Reserven, wird auf 120 Divisionen geschätzt, die eine Frontlinie von der Somme bis zur Schweizergrenze von 525 Kilometer zu decken haben; davon ist nahezu die Hälfte bei Verdun ins Gefecht geführt worden.

Es ist also keine schwere Rechnung, herauszubringen, daß die übrige Front außer Verdun dünn und dünner besetzt worden sein muß. Daß man das in Frankreich mit gewisser Besorgnis empfunden hat, wenn man es natürlich auch offen nicht zugeben will, geht am besten aus dem heftigen Drängen hervor, mit dem man die Engländer zu kräftigerer Unterstützung anzuspornen suchte, geht daraus hervor, daß diese ihre Frontlinie bis zur Somme verlängerten, geht daraus hervor, daß die afrikanische Kolonialarmee Frankreichs trotz der sehr unklaren Lage im Norden Afrikas nach Frankreich zurückbeordert worden ist, daß man nicht nur Russen, sondern neuerdings auch wieder Indier und andere Farbige in Marseille ankommen läßt, kurz, an Truppen zusammenrafft, was überhaupt noch aufzubringen ist. Frankreich hat bereits alles, was überhaupt einzuberufen ist, unter den Fahnen, sodaß jeder Kampftag, der kommt, eine Schwächung der französischen Widerstandskraft bedeutet.

Neues Truppenmaterial wird auch die allgemeine Wehrpflicht in England nicht mehr viel hervorzaubern können. Man will das Mutterland nicht allzu sehr von Reserven entblößen, da man mit der Möglichkeit eines deutschen Gewaltstreiches gegen England immer noch ernsthaft rechnen zu müssen glaubt. Verschärft sind Bedenken in sehr starker Weise durch den irischen Aufstand.

An der russischen Front ist die Lage für Oesterreich von Tag zu Tag leichter geworden, und die Italiener befürchten ihrerseits einen österreichischen Vorstoß. Das Gleiche gilt von Deutschland. Die Russen haben nicht nur ihre Offensivversuche aufgegeben, sondern befürchten ihrerseits einen deutschen Vorstoß.

Man macht, so schließt der Berichterstatter, die eigentümliche Wahrnehmung, daß jede der Verbandsmächte mit der Möglichkeit eines deutschen Vorstoßes durchaus rechnet, daß aber jede meint, daß dieser Vorstoß gerade ihr gelte.

•

Wie das französische Volk von seiner Regierung belogen wird.

Die deutsche Heeresleitung hat vor längerer Zeit angeordnet, daß im besetzten Frankreich nur solche französischen Kriegsgefangenen verbleiben dürfen, die wegen der Schwere ihrer Wunden nicht transportfähig sind. Einige Krankenwärter sind diesen Schwerverletzten zugeteilt, alle übrigen französischen Gefangenen sind in Lager im Innern Deutschlands übergeführt.

Die wenigen im besetzten Frankreich befindlichen kriegsgefangenen Franzosen genießen die gleichen postalischen Rechte wie die Gefangenen in Deutschland. Ihre Namen werden der französischen Regierung mit denen der anderen Kriegsgefangenen ohne Verzögerung mitgeteilt.

Trotzdem will in Frankreich der Glaube nicht verschwinden, daß viele Tausende gefangener Franzosen im besetzten Frankreich verborgen gehalten würden. Die französische Presse geht sogar so weit, Gegenmaßregeln von der Regierung zu fordern.

Die Schuld an der Verbreitung dieses Wahnes, der Tausende von Familien immer wieder mit grundlosen Hoffnungen erfüllt, trägt allein die französische Regierung. Sie weiß sehr wohl, daß die angeblich im besetzten Frankreich geheim zurückgehaltenen Franzosen tatsächlich ohne Ausnahme tot sind. Trotzdem läßt sie durch ihre Auskunftsstellen, ja selbst durch diplomatische Vertreter im neutralen Ausland immer wieder die Lüge verbreiten, daß im besetzten Gebiete geheime Lager bezw. Depots kriegsgefangener Franzosen wären, in denen jede Korrespondenz untersagt sei.

Die Absicht dieses Vorgehens ist klar. Da in Frankreich keine Verlustlisten veröffentlicht werden, ist die Bevölkerung über die ungeheuren Verlustziffern im Unklaren, und die Regierung sucht ihr die Wahrheit so lange als möglich zu verbergen. Das Gewissen der französischen Machthaber scheut selbst davor nicht zurück, Tausende von Familien den Seelenqualen einer Ungewißheit auszuliefern, der gegenüber die Gewißheit des Verlustes eine Erlösung bedeuten würde.

Herford und Minden-Ravensberg.

17. Mai.

Bessere Berücksichtigung der Kuhbauern.

Der Kreis Herford ist das Land der Kolonate und Stätten, das Land der kleinen Landwirte. Kuhbauern nennt sie der Volksmund gewöhnlich. Für die Volkswirtschaft und -Ernährung spielen diese zahllosen Kleinbetriebe eine außerordentlich wichtige Rolle. Für die Aufzucht von Schweinen sind sie jedenfalls unendlich bedeutungsvoller als die größeren Besitzungen. Bisher sind aber diese kleinen Stättenbesitzer bei der Futterverteilung sehr schlecht weggekommen. Wenn unsere Schweinezucht wieder gehoben werden soll, ist es unter allen Umständen erforderlich, daß darin in der nächsten Wirtschaftsperiode, die im August beginnt, eine Besserung eintritt. Wir haben wiederholt auf die Mißstände auf diesem Gebiet hingewiesen, benutzen aber heute erneut die Gelegenheit, weil in der Vorstandssitzung der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen dieselben Klagen vorgetragen sind. Dort führte nämlich der Direktor Mommsen aus:

> Durch das schematische Vorgehen bei vielen unserer Maßnahmen hat man der landwirtschaftlichen Tierhaltung unendlichen und zum Teil gar nicht wieder gutzumachenden Schaden zugefügt. Man hat in vielen Fällen dem kleinen Kuhbauer, der gewohnt war, mit seinen Kartoffeln und seinem Getreideschrot alljährlich 8—10 Schweine für den Markt zu mästen, sein ganzes Getreide in Form von Hafer, Weizen und Roggen genommen, und man hat zur selben Zeit anderen Wirtschaften, die gar keine Schweine für den Markt mästen, dafür aber in der glücklichen Lage sind, Gerste anbauen zu können, die Hälfte der Gerste belassen, damit dieselbe zu hohen Preisen zum Teil an jene Bauern verkauft wurde, denen man das letzte Korn vom Hofe nahm. Das ist gewiß ein sehr einfaches Verfahren, aber

Krieg verpflichtet!

Roman von Eugen Isolani.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

Ich erwarte nun von Ihnen die Nachricht, wann der Graf hier eintreffen wird und hoffe, daß ihm selbst nicht etwa die Angelegenheit leid geworden sein wird.

Und nun noch eine Bitte, mein lieber und verehrter Freund. Da Sie sich nun einmal der Mühe unterziehen wollen, meine Wandlung in eine Gräfin vorzunehmen, müssen Sie schon noch einige andere Kleinigkeiten und Geschäfte für mich übernehmen.

Es ist selbstverständlich, daß ich nicht gern in das Haus, in dem ich als Frau Seitel seit Jahren gewohnt habe und von allen im Hause und in der Nachbarschaft gekannt werde, plötzlich als eine Gräfin Ostheim zurückkehren kann. Daß mir die Gegend, in der ich bisher heimisch war in Berlin, ohnedies für eine Gräfin Ostheim nicht ganz passend scheint, werden Sie begreifen können. Mein Gott, mein lieber Seliger hätte wohl nicht die Millionen erworben, wenn er auf leren Glanz Wert gelegt hätte. Er fühlte sich dort sehr wohl, und es machte ihm besonderen Spaß, als reicher und geachteter Mann und Wohltäter der Armen gekannt zu sein, wo er einst barfuß in die Schule gegangen war. Aber Sie werden es mir nachfühlen, daß dort die Gräfin von Ostheim eine gar zu komische Figur sein würde.

Ich bitte Sie also, verehrtester Herr und Freund; dort die Wohnung zu kündigen in meinem Namen und mein Personal zu entlassen. Natürlich soll das alles so geschehen, daß niemand auch nur den geringsten Schaden haben kann. Die Leute sollen Lohn und Kostgeld (und zwar namentlich das letztere!) für ein Vierteljahr über die Kündigungszeit erhalten. Sie wissen ja aus Erfahrung in meinen Geschäften, daß ich mich lieber ein wenig ausnützen lasse, ehe mir einer nachsagen kann, ich habe ihn schnöde behandelt oder übervorteilt.

Dann aber sollen Sie, verehrter Herr Sachwalter meines Hauses, für die Gräfin von Ostheim eine Wohnung mieten, etwa eine Villa im Grunewald oder eine Wohnung von ca. 12 Zimmern am Kurfürstendamm. Da Sie ja, wie ich weiß, außer meinen Hausverwaltungen noch andere haben, wird Ihnen das vielleicht nicht schwer werden. Sollte es Ihnen aber auch viel Mühe machen, so kann ich Sie doch nicht davon entbinden, sondern Ihnen nur sagen, daß ich Ihnen verspreche, Sie, wenn auch nicht fürstlich, so doch gräflich dafür zu belohnen.

Und das ist alles, was ich Ihnen zu sagen habe. Hoffentlich sind Sie nicht schon lange ungeduldig geworden und haben auch bis hierher aufmerksam mein Geschreibsel gelesen.

Ich aber erwarte Ihre Einwände gegen mein Vorhaben, oder aber die Nachricht, wenn ich den Besuch des Grafen Kurt Egon von Ostheim erwarten kann, und damit begrüße ich Sie, mein sehr verehrter Herr Rechtsanwalt, als

Ihre ergebene
Frau verwitwete Clara Seitel, geb. Hochdörfel."

Rechtsanwalt Fahrenklein blickte auf die Uhr, als er den Brief gelesen hatte, dann verschloß er ihn eiligst, sprang auf, drückte dreimal auf den Knopf der elektrischen Klingel, welches Zeichen der Stenotypistin galt, und da das Fräulein sofort erschien, diktierte er dieser:

„Herrn Grafen Kurt Egon von Ostheim, Berlin Nr. 43, Barnimstr. 17. Sehr geehrter Herr Graf, ich bitte Sie, in der vor einigen Wochen besprochenen Angelegenheit um eine Unterredung, zu welchem Zwecke ich Sie sobald wie möglich in meiner Sprechstunde erwarte."

„So, Fräulein, geben Sie mir bald den Brief zur Unterschrift und senden Sie ihn per Rohrpost ab!"

2. Kapitel.

Titel ohne Mittel.

Bereits am selben Tage fand sich der Adressat dieses Briefes im Bureau des Anwaltes ein. Als der Bureaulehrling ihn nach seinem Namen fragte, sagte er kurz: „Ostheim", und der Lehrling, der ihn dann beim Rechtsanwalt meldete, war erstaunt, daß der Herr Rechtsanwalt, der sonst die meisten seiner Klienten lange warten ließ, schon damit diese stets ein gefülltes Wartezimmer sahen, diesmal sofort dem Ankömmling einzutreten gestattete. Daß es kein besonders vornehmer Herr oder reicher Klient war, konnte man wohl diesem einfachen Menschen ansehen.

„Na, sehen Sie, sehen Sie, mein lieber Herr Graf, die Angelegenheit hat sich doch noch gemacht", begann der Rechtsanwalt, als der ihm Gemeldete in die Tür trat, und dabei blickte der Anwalt nicht von seiner Arbeit auf, sodaß jener am Eingang des sehr großen Zimmers stehen blieb. „Aber kommen Sie doch näher, damit wir das besprechen können."

Jetzt erst sah er auf und winkte dem Besucher, indem er auf einen Stuhl wies, der jenseits des Schreibtisches dem seinen gegenüber stand.

Schüchtern und scheu trat jener näher, dabei in den Bewegungen gute Manieren offenbarend und in seinem ganzen Auftreten einen deutlichen Kontrast zeigend mit seiner äußeren Erscheinung.

„Also, Sie wissen, mein lieber Herr Graf, um was es sich handelt: Mir ist damals Ihr Name genannt worden als der eines zwar verarmten, aber doch ehrlichen und anständigen Mannes, und ich brauche Ihnen ja, da Sie mit einem Rechtsanwalt sprechen, nicht erst zu sagen, daß die Angelegenheit, für die ich Sie gewinnen will, durchaus anständig ist. Es handelt sich also um eine reiche Dame, eine langjährige Klientin von mir, eine Witwe, die gern rechtmäßig einen aristokratischen Titel erwerben will. Wie gesagt, geschieht dies nicht zu irgendwelchem unehrenhaften Zweck, und die Dame hat einen durchaus tadellosen Ruf, für den ich mich verbürgen kann. Sie ist absolut keine Abenteuerin, nur eben eine Dame, die eine ihrem Vermögen entsprechende Rolle in der Gesellschaft spielen will, was sie eben als Gräfin eher kann als eine einfache bürgerliche Frau. Die Welt schaut nun heute einmal nach Titeln."

Der Rechtsanwalt hielt inne und blickte sein Gegenüber an, in der Erwartung, ob der Besucher etwas sagen würde, aber dieser nickte nur.

„Ja, mein lieber Herr Graf", fuhr jener daher selbst fort, „nun liegt die Sache aber doch so: Sie sind mir also von sehr guter Hand empfohlen worden. Ich habe natürlich auch genaue Erkundigungen über Sie eingezogen und habe auch bestätigt bekommen, daß Unehrenhaftes nicht über Sie bekannt ist. Sie entschuldigen schon, daß ich offen mit Ihnen rede, aber es ist doch eine delikate Angelegenheit, die Dame, um die es sich handelt, legt alles in meine Hände, und ich bin daher verantwortlich, wenn ihr irgendwie Unannehmlichkeiten erwachsen. Schließlich bürgt ja auch der Titel eines Grafen nicht dafür, daß sie nicht etwa durch die Heirat den Namen eines Unwürdigen annimmt. Wie gesagt, mir ist nichts Unehrenhaftes über Sie bekannt geworden, ich möchte aber doch gern von Ihnen wissen, wie Sie so leben und wovon Sie eigentlich leben! Geben Ihnen Verwandte Ihren Unterhalt!"

„Ich habe nur ganz weitläufige Verwandte", sagte Graf Ostheim. „Ich kenne sie kaum. Der Zweig, dem ich angehöre, stirbt mit mir aus!" Er sprach das leise und den Rechtsanwalt scheu anblickend.

„Ja, so erzählen Sie mir etwas von sich! Sie können ganz offen reden. Es bleibt völlig unter uns, auch wenn aus unserer Angelegenheit nichts werden kann. Sprechen Sie sich offen aus! Sie werden selbst einsehen, daß eine eheliche Verbindung, selbst unter der Voraussetzung, unter der sie hier geschlossen werden soll, eine delikate Sache ist!"

„Jawohl, Herr Rechtsanwalt, das weiß ich sehr gut. Und wenn ich offen sein soll, so hätte ich niemals daran gedacht, daß ich fähig sein würde, unter solchen Bedingungen eine Ehe einzugehen, oder sagen wir geradezu, mich zu verkaufen!"

„Na, na, na! So schlimm ist das ja nun doch nicht!" lenkte Rechtsanwalt Fahrenklein ein.

(Fortsetzung folgt.)

es mußte mit Notwendigkeit zum Ruin unserer Schweinehaltung führen.

Genau so liegen die Verhältnisse bei uns. Wir sind überzeugt, daß die maßgebenden Stellen des Kreises mit Nachdruck und Ernst dafür eintreten werden, daß bei der neu zu erwartenden Regelung der Futterverhältnisse eine grundlegende Aenderung eintritt.

Das Eiserne Kreuz an Herforder.

Dem Musketier Gustav Hurlbrink, Steinstraße 19, wurde das Eiserne Kreuz für hervorragende Beteiligung an einem Sturmangriff verliehen.

kk. **Eine Warnung von der Arbeitsburschenlaufbahn** veröffentlicht die „Oberschl. Grenzztg.". Der verhältnismäßig hohe Verdienst und die leichte Lösbarkeit des Arbeitsverhältnisses erleichtern gar zu sehr das Hinabgleiten des anfänglich arbeitsbereiten und gutwilligen Jünglings oder jungen Mädchens in die Bahn des „Gelegenheitsarbeiters". Der hohe Verdienst wandert nur zu oft nicht in die Hände der Eltern; die böse Gesellschaft der Arbeitskollegen weist dem Verdienst meist einen anderen Weg. Ein junger Mensch, der einige Jahre in dieser Weise gearbeitet hat, findet sich selten in der notwendigen Bindung seiner festen Lehrzeit zurecht. Deswegen ist es immer verfehlt, wenn die Eltern von einem „Vorläufig" bei der Annahme einer Laufbursch- oder Botenstellung reden. Halbjahr auf Halbjahr verrinnt, ohne daß dieser ungelernte Beruf aufgegeben wird; schließlich ist der junge Mann immer „zu alt", wie man sagt, um noch einmal von unten anzufangen. Endlich sei noch erwähnt, daß das Fehlen einer regelrechten durchgemachten Lehrzeit jedem Aufstieg im Beruf hinderlich ist. Die Möglichkeit, gehobene Stellen in Großbetrieben und im Handwerk, eine geachtete Selbständigkeit zu erlangen, wird fast ausschließlich gelernten Leuten vorbehalten bleiben. Auch ungelernte Arbeiter können natürlich ein einwandfreies, ehrbares Bürgerdasein führen, sie erlangen aber selten einträgliche Lebensstellungen. Möchten das die Eltern bedenken, deren Söhne die Schule verlassen, und, soweit es irgend geht, sie dem Handwerke zuführen, das nach wie vor noch goldenen Boden hat.

= **Ueber das Verfüttern von Kartoffeln** ist eine neue Verordnung erschienen, wonach bis zum 15. August d. J. Kartoffelbesitzer an ihr Vieh, insgesamt nicht mehr Kartoffeln verfüttern dürfen, als auf ihren Schweinebestand bis zu diesem Tage nach dem Satze von höchstens zwei Pfund Kartoffeln für den Tag und das Schwein entfällt. § 4 der Bekanntmachung über das Verfüttern von Kartoffeln vom 15. April 1916 bleibt unberührt. An die einzelnen Tiergattungen dürfen jedoch nur insoweit Kartoffeln verfüttert werden, als an sie bisher schon Karoffeln oder Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei verfüttert worden sind. Kartoffelstärke und Kartoffelstärkemehl dürfen nicht verfüttert werden. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 ℳ wird bestraft, wer den vorstehenden Bestimmungen zuwiderhandelt. Bei vorsätzlicher Zuwiderhandlung gegen § 1 ist der Mindestbetrag der Geldstrafe gleich dem zwanzigfachen Werte der verbotswidrig verfütterten Menge.

h. **Biochemische Versammlung.** Eine größere Versammlung aller biochemischen Vereine und Interessenten findet am Sonntag, 28. Mai, in Herford statt. Die Einladung geht von dem Verbande der biochemischen Vereine des Deutschen Reiches aus. Auf der Versammlung sollen die durch den Krieg hervorgetretenen Fragen erörtert werden.

c. **Auszeichnung eines heimischen Flugzeugführers.** Der 20jährige Flugzeugführer Heinz Schweppe, Sohn der Frau Witwe Schweppe, Neumstraße 26 hier, der sich seit Januar d. J. an der Westfront befindet, ist mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden. Der junge, kühne Luftfahrer wurde außerdem zum Gefreiten befördert.

Von Beruf Kaufmann, interessierte sich Schweppe schon seit langen Jahren für das Flugwesen. Bereits als Schüler konstruierte er mit einem Schulfreund ein größeres Flugzeugmodell. Ausgebildet wurde er auf dem Flugplatz Darmstadt, wo er aufgrund einer Zeichnung, die von ihm eingereicht war, sofort einberufen wurde. Bei seinen Fliegerkameraden erfreut sich der „kleine Schweppe" allgemeiner Achtung und Beliebtheit. Auf seine kühnen Flüge sind seine Vorgesetzten schon längst aufmerksam geworden.

= **Das Allgemeine Ehrenzeichen** ist dem Bahnwärter a. D. Niemeier hier verliehen.

Amt Herford-Hiddenhausen.

e. **Laar,** 16. Mai. Ueber zwei verwandte Familien unserer engeren Heimat hat der Krieg in letzter Zeit schweres Leid gebracht. Beide haben liebe Angehörige verloren, die seit langem in russischer Gefangenschaft schmachteten. Am 23. April erhielt die Familie Berger in Eickum die Nachricht, daß ihr Sohn, der Reservist Albrecht Berger, nach zwei Monate langer Krankheit am 10. März in Rußland gestorben sei. Ein treuer Kamerad des Verstorbenen hat der Familie den Liebesdienst erwiesen und ihr Mitteilung gemacht von dem Hinscheiden ihres Sohnes und Bruders. Bald danach erreichte die Familie Herm. Steinkühler hier eine ähnliche Schreckensbotschaft. Ihr Sohn Gustav war bereits 1914 den Russen in die Hände gefallen. Durch zahlreiche Gefangenenlager wurde er von ihnen geschleppt. Dank seiner vorzüglichen Gesundheit widerstand er allen Strapazen, die nicht minder groß waren wie die des Feldzugs. Im August des vorigen Jahres aber packte ihn der Typhus und setzte seinem Leben ein Ziel. Am 4. August hatte er an seine Eltern die letzte Kunde gelangen lassen, seit dem hatten diese nichts von ihm gehört. Alle Nachfragen und Erkundigungen blieben erfolglos. Jetzt endlich erhielten sie durch die Auskunftsstelle in Münster die Mitteilung, daß ihr Sohn bereits am 20. August des vorigen Jahres gestorben ist. — Albrecht Berger und Gustav Steinkühler waren Vettern und erfreuten sich hier allgemeine Achtung und Beliebtheit. Die dankbare Heimat wird auch diese beiden Helden nicht vergessen.

Amt Blotho.

Blotho, 16. Mai. Der Lehrer a. D. Westphal hier ist durch Verleihung des Adlers der Inhaber des Königl. Hausordens von Hohenzollern ausgezeichnet.

Amt Gohfeld-Mennighüffen.

Bischofshagen, 16. Mai. Dem Eisenbahn-Weichensteller a. D. Tiemann hier ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Bünde, 16. Mai. Im Hotel Deutscher Kaiser fand eine Versammlung hiesiger Bürger statt, in der die Gründung eines Kriegsfürsorgevereins unter dem Namen „Bünder Kriegsfürsorge-Verein von 1915" beschlossen wurde. Zweck des Vereins ist die Sammlung eines Kapitals, dessen Zinsen sowie ein noch festzusetzender Teil des Kapitals zur Unterstützung bedürftiger Kriegsbeschädigter, sowie der Hinterbliebenen gefallener oder vermißter Kriegsteilnehmer aus der Stadt Bünde verwandt werden soll. In den Vorstand wurden gewählt: die Herren Theodor Bastert als Vorsitzender, Ed. Klockenbring als Stellvertreter, Wilhelm Rentsch als Schriftführer, Carl Striedick als Stellvertreter, August Severin als Kassenführer, Carl Levison als Stellvertreter, außerdem die Herren Bürgermeister Straubel und Pfarrer Heim als Beisitzer.

Senne II, 16. Mai. Der Kaiser hat genehmigt, daß bei dem 9. Sohne des Landsturmmannes Adolf Böger Nr. 17 hier sein Name als Taufpate in das Kirchenbuch eingetragen werde; gleichzeitig ließ er den Eltern als Patengeschenk 50 ℳ übermitteln.

Bergkirchen, 16. Mai. Apotheker Dr. Sieck, der langjährige Inhaber der hiesigen Kaiserapotheke, verläßt demnächst Bergkirchen. Der Oberpräsident hat ihm die Konzession für die Ostapotheke in Bielefeld übertragen.

*

Bielefelder Butter-Wünsche.

Bielefeld, 16. Mai. Der Arbeitsausschuß für die Lebensmittelversorgung hat in einer am letzten Sonntag abgehaltenen Sitzung betreffs der Butterversorgung den Beschluß gefaßt, nachstehende Eingabe an den stellv. kommandierenden General des 7. Armeekorps, Frhr. v. Gayl, zu richten:

Unterzeichneter Arbeitsausschuß für die Lebensmittelversorgung spricht die Erwartung aus, daß schnellstens umfassende Maßnahmen zur Sicherstellung der Volksernährung getroffen werden. Solange die sicherste Regelung durch und für das Reich unterbleibt, muß diese wenigstens für einen größeren Bezirk erfolgen.

Im besonderen haben sich in den industriellen Orten in der Versorgung mit Butter und Fett Zustände herausgebildet, denen dringlichst begegnet werden müßte. Bei einer planvollen Verteilung wäre es sehr wohl möglich, jeder Familie wenigstens wöchentlich ein kleines Quantum Butter zu verabfolgen. Eine solche Verteilung kann von den kommunalen Behörden aber nur dann vorgenommen werden, wenn die Zufuhren aus den umliegenden Kreisen regelmäßig erfolgen.

Der unterzeichnete Arbeitsausschuß glaubt, daß eine solche Regelung durchzuführen ist. In erster Linie müßte der sich in den ländlichen Bezirken abspielende wilde Handel verboten werden. Uns ist bekannt, daß zahlreiche Händler und Aufkäufer unter Ueberschreitung der gesetzlichen Höchstpreise Butter an sich ziehen. Diese Butter wird dann in die Großstädte versandt und mit gutem Gewinn den besser situierten Kreisen ins Haus geliefert. In Anbetracht dessen, daß bereits viele Tausende Familien wochenlang nicht im Stande waren, sich mit Fett oder Butter versehen zu können und hierdurch gerade diesen Kreisen das wirtschaftliche Durchhalten aufs äußerste erschwert wird, glaubt der Arbeitsausschuß für die Lebensmittelversorgung in Bielefeld und Umgegend, daß bei einem Zusammenwirken des stellv. Generalkommandos und der kommunalen Behörden eine bessere Versorgung zu erzielen ist.

Eine bessere Regelung müßte sich unseres Erachtens auf folgende Gebiete erstrecken: 1. Verbot der privaten Butter-Groß-Aufkäufe. 2. Ablieferung der erzeugten Mengen an die Gemeinden und Städte entsprechend dem bisherigen Verkauf. 3. Einrichtung einer Zentrale für den 7. Korpsbezirk, in der überschüssige Mengen gesammelt und an die einzelnen Gemeinden weitergeleitet werden. 4. Festsetzung einer Buttereinheit pro Kopf der Bevölkerung.

Wir glauben, daß durch eine derartige Zentralisierung des Butterhandels und Rationierung des Verbrauchs die vielfachen Schwierigkeiten überwunden werden können. Da eine solche Maßnahme durchaus im vaterländischen Interesse liegt, und außerdem eine dringende wirtschaftliche Notwendigkeit darstellt, geben sich die Unterzeichneten der angenehmen Hoffnung hin, daß ihre Anregung bei Euer Exzellenz Berücksichtigung findet.

Gleichzeitig wurde in einer Eingabe an die Landräte der Kreise Halle, Wiedenbrück, Landkreis Bielefeld und an den Magistrat der Stadt Bielefeld auf die dringende Notwendigkeit einer Sicherung der Zensur von Butter, Fett, Fleischwaren und Eiern hingewiesen.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Braunschweig, 16. Mai. Eine Bande von jugendlichen Nahrungsmitteldieben ist hier entdeckt worden. Am Sonnabend waren wieder einer Anwohnerin der Rosenstraße Würste und Eier im Werte von 22 ℳ gestohlen worden. Als Täter wurden zwei dort wohnende Schüler ermittelt. Diese wurden überführt, gemeinschaftlich mit mehreren anderen Schülern und Laufburschen die zahlreichen Diebstähle von Nahrungsmitteln aus Speisekammern und Kellern in hiesiger Stadt ausgeführt zu haben, die in der letzten Zeit verübt worden sind.

Düsseldorf, 16. Mai. Am Düsseldorfer Hauptbahnhof ist der als Einbrecher bekannte Dreher Hans Wehner aus Essen verhaftet worden. Er trug in einer Pappschachtel Kirchengeräte im Werte von 1000 ℳ bei sich, die er in der Nacht zum 9. Mai aus der evangelischen Gedächtniskirche in Homburg vor der Höhe gestohlen hatte.

Northeim, 16. Mai. Eine durchgreifende Aenderung erfährt die Fleischversorgung der Einwohner des hiesigen Kreises vom 21. Mai ab. Das Schlachtvieh wird allwöchentlich vom Kreisausschuß den Gemeinden und von diesen den Betrieben je nach der Menge der verfügbaren Tiere überwiesen. Haushaltungen, die durch Hausschlachtungen oder Ankauf von Fett oder Dauerware versorgt sind, erhalten wöchentlich nicht mehr als 250 Gramm frisches Fleisch für jede Person. Anderen Personen dürfen wöchentlich nicht mehr als 750 Gr. frisches Fleisch oder Dauerware verabfolgt werden. Die Abgabe von Fleisch, Wurst oder Dauerware darf nur gegen Marken erfolgen, Haushaltungsvorstände, die den höchsten Satz beanspruchen, haben vor der Empfangnahme von Marken eine schriftliche Erklärung abzugeben, daß sie nicht mehr als 20 Pfund Fleisch oder Wurstwaren oder Fleischkonserven in Büchsen und Gläsern, sowie Schmalz einschließlich des Fleisches von Wild oder Geflügel besitzen. Die Gemeindebehörden werden ermächtigt, die Vorräte durch Beamte oder andere Beauftragte feststellen zu lassen, zu welchem Zweck ihnen Zutritt zu allen Räumen zu gewähren ist.

bb. **Lennep,** 16. Mai. An der zehnjährigen Tochter des Kaufmanns Heyder wurde von dem 16jährigen Knecht Müller bei Lennep ein Lustmord verübt. Der Mörder wurde verhaftet.

T. U. **München,** 16. Mai. Die „Münch. N. Nachr." melden: Die Firma Friedrich Krupp in Essen hat in der Nähe Münchens bedeutende Grundstücks-Erwerbungen vorgenommen, um hier eine Geschützfabrik zu errichten.

*

Stroh und Holzmehl im Brot.

Berlin, 14. Mai. Laut „Vorwärts" wurde das Geschäft des Bäckermeisters Liedtke in Steglitz polizeilich geschlossen, nachdem festgestellt worden ist, daß dieser Mann Stroh- und Holzmehl zu Brot und sonstigen Backwaren mitverbacken hat. In welchem Umfange Liedtke betrogen hat, geht daraus hervor, daß er in einem Falle allein für sechs Sack Mehl mehr Marken abgeliefert hat, als er von der Verteilungsstelle erhalten hatte. Das scheint jedoch nicht der einzige Sünder zu sein, denn auch bei anderen Steglitzer Bäckern sind größere Vorräte von Holz- und Strohmehl festgestellt worden. Die eingeleitete Untersuchung wird ergeben, ob auch dort diese „Kriegsmischung" verbacken worden ist. Eine merkwürdige Ergänzung dieses Schwindels veröffentlicht laut „Vorwärts" der „Steglitzer Anzeiger". Er schreibt: „Das Holz- und Strohmehl wird den Bäckern durch die Firma Bielschowski u. Lehrer, Kommanditgesellschaft auf Aktien, geliefert. Der Hauptbeteiligte an dieser Gesellschaft ist bekanntlich Herr Salomon, der Hauptverteiler des Körnermehls im Kreise Teltow."

*

Der Lebensmitteldiktator.

Berlin, 17. Mai. Wie das „Berl. Tagebl." hört, ist als neuer Lebensmitteldiktator der Oberpräsident der Provinz Pommern, Wilhelm v. Waldow, ausersehen.

*

Die russischen Mordbuben gefaßt.

T. U. **Stargard** i. P., 16. Mai. Die vier russischen Kriegsgefangenen, die vor einigen Tagen zwischen Jakobshagen und Jakobsdorf auf der Flucht aus einem Gefangenenlager den Stellmacher Joecks aus Jakobsdorf so schwer verletzten, daß er bald darauf starb, sind festgenommen worden. Sie hatten sich in zwei Gruppen geteilt und suchten nach Rußland zu gelangen. Zwei der Flüchtlinge wurden bei Deutsch-Krone, die beiden anderen dicht an der russisch-polnischen Grenze ergriffen und sämtlich nach Stargard ins Gefängnis gebracht.

*

Monte Carlos Kriegsverluste.

Bern, 16. Mai. Die Spielbank in Monte Carlo schließt zum ersten Male seit ihrem Bestehen mit einem Verlust ab. Der Verlust beträgt sechseinhalb Millionen Francs für das Jahr 1915.

*

Explosion einer amerikanischen Pulverfabrik.

T. U. **Amsterdam,** 17. Mai. Wie aus Newyork berichtet wird, explodierte in Gibbstown im Staate Jersey eine Pulverfabrik der Dupont-Gesellschaft. 14 Personen wurden getötet; 40 verletzt. Der Schaden beläuft sich auf 250 000 Dollar.

Die Krähenkolonie Alhuser Ahe.

Aus Eystrup (Weser) wird der „W.Ztg." geschrieben: Ein Naturdenkmal, auf dessen Erhaltung, besonders in diesen Zeiten, niemand Wert legt, ist die Krähenkolonie in der sogenannten „Alhuser Ahe", einem etwa 60 Morgen großen fiskalischen Gehölz, an der Weser zwischen Eystrup und Hoya gelegen. Man schätzt die Zahl der dortigen Nester auf 40 000, die der dort beheimateten Krähen auf 200 000 Stück. Seit Menschengedenken ist diese Kolonie für die angrenzenden Orte Hassel, Mahlen und Eystrup eine wahre Landplage gewesen. Konnte doch vor einigen Tagen von Sachverständigen noch festgestellt werden, daß ein Viertel der Frühjahrsaussaat von den gefräßigen Saatkrähen vernichtet worden ist.

Zur Bekämpfung der Krähenplage wurden auch schon vor Jahren vom Kreise Hoya Schritte unternommen. Der stärkste Abschuß vermochte aber kaum merkliche Lücken in die Reihen dieser Feinde des Landmannes zu reißen. Auch die vor einigen Jahren vorgenommene Zerstörung von 20 000 Nestern mit der jungen Brut konnte unter den gefiederten Räubern auch nicht merklich aufräumen. Augenblicklich ist eine Anzahl Personen gewerbsmäßig mit dem Abschusse des jetzt flügge werdenden Nachwuchses beschäftigt. Die junge Krähe wird schon seit Jahren an Liebhaber nach Hamburg versandt, wo sie gebraten (nach Abzug der Haut) als Delikatesse begehrt ist.

*

Für einen Zusammenschluß der Liberalen.

Die Liberale Arbeitsgemeinschaft in Bayern hat am Sonntag auf ihrem Vertretertag in München sich für eine Verschmelzung der beiden liberalen Parteien ausgesprochen. Der Beschluß, der mit allen Stimmen bei drei Stimmenthaltungen angenommen wurde, lautet wörtlich:

„Die Liberale Arbeitsgemeinschaft in Bayern ist der festen Ueberzeugung, daß der deutsche Liberalismus aus dem Weltkriege als eine große, geschlossene liberale Partei hervorgehen muß, wenn er den Einfluß auf die politische Ausgestaltung des neuen Deutschen Reiches nicht verlieren will.

Die Arbeitsgemeinschaft ist sich aber klar darüber, daß eine solche Einigung nur dann möglich ist, wenn alle Schwierigkeiten und Hindernisse organisatorischer und programmatischer Art durch gütliche Vereinbarung zwischen den bestehenden liberalen Parteiorganisationen aus dem Wege geräumt werden.

Sie richtet daher an alle liberalen Organisationen im Reiche, in den Bundesstaaten und in den einzelnen Gemeinden das dringende Ersuchen, überall Einrichtungen (Arbeitsgemeinschaften) zu schaffen, die es in den verschiedenen liberalen Organisationen jetzt schon ermöglichen, zu allen dem Liberalismus gemeinsamen Fragen auch gemeinsam Stellung in den öffentlichen Körperschaften zu nehmen.

Nur dadurch wird es möglich sein, überflüssige Reibungsflächen im politischen Leben zu beseitigen und dem Sehnen weiter liberaler Kreise gerecht zu werden, die in einer Verschmelzung des gesamten Liberalismus nach dem Kriege das unabweisbare Gebot der Stunde erblicken."

Eine Kommission wurde mit der Aufgabe betraut, auf die gewaltigen Probleme vorzubereiten, die aus dem Kriege erstehen und die den bestimmendsten Einfluß auf das politische Leben der Zukunft ausüben werden.

Die liberale Arbeitsgemeinschaft in Bayern umfaßt Mitglieder der beiden liberalen Parteien. Die liberalen Vertreter beider Parteien haben sich in der bayerischen Kammer schon vor mehreren Jahren zu einer einheitlichen Landtagsfraktion zusammengeschlossen. An dem Delegiertentag in München nahmen am Sonntag mehr als 100 Delegierte und 18 Mitglieder der liberalen Landtagsfraktion teil.

*

Der Vorsitzende der Christlichsozialen tut nicht mit.

Der Vorsitzende der Christlich-Sozialen, Pastor Philipps, hat den Vorsitz in der Partei niedergelegt. Er veröffentlichte in der „Kreuzztg." folgende Erklärung: „Da ich es nicht hindern konnte, daß die christlich-sozialen Reichstagsabgeordneten, die bisher der deutschkonservativen Partei angegliedert waren, sich der neu begründeten „Deutschen Fraktion" anschlossen, und da meine Bemühungen vergeblich waren, die christlich-sozialen Reichstagsabgeordneten zu bewegen, in der Unterseebootsfrage mit den Konservativen zu gehen, habe ich den Vorsitz in der christlich-sozialen Partei niedergelegt und bin aus der Partei ausgeschieden. Angesichts der Erklärung der Gautagung der christlich-sozialen Partei in Berlin vom 7. Mai, die den Beitritt zur „Deutschen Fraktion" gut heißt, und angesichts der Tatsache, daß von christlich-sozialer Seite auch für die Vereinsgesetzänderung eingetreten wird, die notwendigerweise zur Folge haben muß, daß schon junge, noch völlig unreife Burschen, die kaum dem Knabenalter entwachsen sind, in den öffentlichen, wirtschaftspolitischen Kampf hineingestoßen werden, halte ich es für meine Pflicht, nunmehr öffentlich bekannt zu geben, daß ich nicht mehr Vorsitzender der christlich-sozialen Partei bin und darum auch keine Mitverantwortung für diese Politik mehr trage."

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Laar, den 16. Mai 1916.

Nach langer Ungewissheit erhielten wir jetzt die traurige Nachricht, dass unser lieber Sohn und treuer Bruder, der Reservist

Gustav Steinkühler

im blühenden Alter von 26 Jahren in russischer Gefangenschaft an Typhus am 20. August 1915 gestorben ist.

In tiefer Trauer:

Hermann Steinkühler u. Frau,
Friederike, geb. Berger
Johanne Steinkühler
August Steinkühler

Schlaf wohl lieber Sohn und Bruder,
Schlaf wohl in stiller Ruh.
Wir sehn uns droben wieder,
Das sagt der Glaub' uns zu.
Schlaf wohl, schlaf wohl!

Bekanntmachung.

Unter der Bezugnahme auf § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 verordne ich für den mir unterstellten Bereich des 7. Armeekorps folgendes:

Das Abernten von Winterraps und Winterrübsen ist bis zum 1. Juni 1916 verboten.

Zuwiderhandlungen werden auf Grund des genannten Gesetzes mit Gefängnis bis zu 1 Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis 1500 ℳ bestraft, sofern die allgemeinen Strafbestimmungen nicht höhere Strafen vorsehen.

Herford, den 13. Mai 1916.

Der kommandierende General.
gez. Frhr. v. Gayl.

Bekanntmachung.

Infolge vorgekommener Mißstände machen wir ausdrücklich darauf aufmerksam, daß nach den Bestimmungen der Ordnung über Gewährung von Unterstützungen an Arbeitslose und Arbeitsbeschränkte im Stadtbezirk Herford keine Unterstützung weiter gezahlt wird, wenn Arbeitslose die ihren Kräften entsprechende angewiesene geeignete Arbeit verweigern. Dasselbe gilt auch, wenn Arbeitslose ohne Grund feiern u. Arbeitslose oder Arbeitsbeschränkte (vornehmlich Heimarbeiter) die ihnen übergebene Arbeit aus irgend welchen Gründen liegen lassen.

Herford, den 10. Mai 1916.

Der Magistrat.

Kupfer, Messing und Nickel.

Die Besitzer von nicht eingelösten Anerkenntnissen werden hierdurch aufgefordert, das Geld unter Vorlage des Anerkenntnisses umgehend von der Kämmereikasse abzuholen.

Die Anerkenntnisse verlieren mit dem 31. Mai ds. Jrs. die Gültigkeit.

Herford, den 17. Mai 1916.

Der Magistrat.

Brotgetreideablieferung.

Landwirte, die noch Roggen oder Weizen abzuliefern haben, werden hierdurch aufgefordert, das Getreide umgehend in der Mühle von Bexten Nachf. abzuliefern.

Herford, den 15. Mai 1916.

Der Magistrat.

Nachtrag zur Satzung des Westfälischen Viehhandelsverbandes

vom 9. Februar/28. März 1916.

1) Der § 7 der Satzung erhält als Absatz 3 folgenden Zusatz:
„Der nicht gewerbsmäßige Ankauf von Vieh vom Landwirt oder Mäster zur Schlachtung für den eigenen Bedarf, soweit er sich im örtlichen Verkehr ohne Versand auf der Eisenbahn abwickelt, bedingt nicht die Mitgliederschaft zum Verbande."
2) Der § 19 der Satzung erhält folgende Fassung:
„Die Bekanntmachungen des Vorstandes erfolgen in den Regierungsamtsblättern der Provinz Westfalen, im „Amtsblatt für das Fürstentum Lippe" und in den „Anzeigen des Fürstentums Schaumburg-Lippe."

Münster, den 18. April 1916.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen.
Prinz von Ratibor.

Verfüttern von grünem Roggen und Weizen.

Nach der Bundesratsverordnung vom 20. Mai 1915 ist das Verfüttern von grünem Roggen und Weizen verboten.

Wir sind ermächtigt, Ausnahmen zu bewilligen.

Anträge sind schriftlich oder mündlich auf Rathaus 1, Zimmer Nr. 17, zu stellen.

Herford, den 15. Mai 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Betrifft Schlachthof.

Der Schlachttag am Dienstag wird bis auf weiteres aufgehoben.

Schweine können vorläufig nur noch Montag und Donnerstag nachmittag geschlachtet werden.

Herford, den 15. Mai 1916.

Der Magistrat.

Turngemeinde Herford

e. V.
M. d. D. T.

Am **Sonntag, den 21. Mai,** findet die erste

Gauwanderung

zur Porta (Kaiser-Wilhelm-Denkmal) statt und bitten wir um zahlreiche Beteiligung. Abfahrt: Sonntag 6[16] Uhr bis Lübbecke, von dort wandert der Mittelbezirk bis zur Porta.

Jeder Teilnehmer muß sich mit Eßwaren für den Tag versehen.

Der Turnwart.

Zum sofortigen Eintritt für fast

2jährigen Eisenbahnbau in Westfalen

werden gesucht:

Schachtmeister
bei einem Wochenlohn von 60 bis 70 Mk.

Lokomotivführer
und
Baggermeister,

gelernte Schlosser, bei einem Wochenlohn von Mk. 60 bis Mk 65 und 14tägiger Kündigung.

Ebenso

Dreher u. Lokomotivschlosser.

Bewerbungen unter Vorlage der Originalzeugnisse durch die Geschäftsstelle dieser Zeitung unter H. 3551.

Bruchleidende

finden sichere Hilfe, auch in veralteten Fällen, durch mein seit 1894 erprobtes, Tag und Nacht tragbares federloses Bruchband **„Extrabequem".** Zahlreiche Zeugnisse. Leibbinden, Geradehalter, Gummistrümpfe. Mein Vertreter ist wieder mit Mustern anwesend in

Herford Sonnabend, 20. Mai 9—12 Hotel z. Kronprinzen.

Bruchb.-Spez. Ww. L. Bogisch, Stuttgart, Schwabstr. 38 A Gegr. 1894.

Holzwolle

liefert ab hiesiger Fabrik jedes Quantum

Franz Führing,
Agenturen
Herford **Fernspr. 448.**

Lager- und Fabrikräume

mindestens 800 qm Fläche, oder Bauplatz von 1500 qm, für sofort zu mieten oder zu kaufen gesucht. Nur schriftliche Angebote unt. Nr. 3672 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Brinkmann's Gartenlokal.

Mittwoch, den 17. Mai 1916

Großes Militär-Streichkonzert

zum Besten der im Felde stehenden 17er.

Ausgeführt von der Kapelle des 1. Ers.-Battl. Inf.-Reg. Nr. 17 unter Leitung des Musikleiters Herrn Andree.

Eintritt 50 Pf., **Anfang 8¼ Uhr.**

Städtischer
Fischmarkt.

Am Freitag, 19. Mai c., in der Markthalle:

Schellfisch
das Pfd. **70 Pfg.**

Ferner täglich vormittags:
Salzheringe,
große 1 St. 25 Pfg.,
mittlere 2 St. 25 Pfg.,
kleine 1 Pfd. 95 Pfg.

Herford, den 16. Mai 1916.

Der Magistrat.

Landwirte u. Züchter

verwerten ihre Erzeugnisse vorteilhaft durch den

Verein Gemüse- und Obstmarkt
Herford, Arndtstr. 6.

Balkonkästen

werden schön u. billig bepflanzt. Empfehle dafür:
Geranien, Hängegeranien, rot und rosa, Petunien (Winden), weiß, blau, rot, rosa u. Lobelien.
Für Beete:
Astern, Lewkojen, Zinien, Balsamienen, Strohblumen u. Tagetespflanzen, Dtzd. 15—20 ₰.

Herm. Beckert,
Gärtnerei, Friedhofstraße 10.

Frischer
Spargel

trifft jetzt täglich in vorzügl. Qualität ein. — Wir übernehmen auch den Versand nach auswärts ohne Preisaufschlag.

Verein Gemüse- und Obstmarkt,
Arndtstr. 6.

Suche sofort tüchtige
Arbeiter
Bernhard Breder
Bielefelderstr. 42.

Bekanntmachung.

Den Brauereien der norddeutschen Braustener-Gemeinschaft sind in diesem Jahre nur ganz geringe Quantitäten Gerste zur Bierherstellung überwiesen, so daß dieselben nur ungefähr ein Drittel desjenigen Quantums Bier herstellen können, welches sie in dem Vorjahre fabrizierten.

Von diesem Quantum müssen die Brauereien noch erhebliche Mengen an die Heeresverwaltung für die Truppen an der Front abgeben.

Aus diesen Gründen sind die Mitglieder der unterzeichneten Brauerei-Vereinigung gezwungen, ihre Bierlieferungen an die Wirtekundschaft in erheblichem Maße einzuschränken, um möglichst den Sommer hindurch wenigstens einen Teil des Bedarfs liefern zu können.

Indem wir von dieser im allgemeinen Interesse erforderlichen Maßnahme Kenntnis geben, bitten wir das biertrinkende Publikum, auf die bestehende Bierknappheit Rücksicht zu nehmen und zu entschuldigen, wenn an einzelnen Tagen mal kein Bier zum Ausschank kommen kann.

Bielefeld, 16. Mai 1916.

Norddeutsche Brauerei-Vereinigung
G. m. b. H.

Waldfrieden.
Heute, Mittwoch nachm.
Konzert

Ein fast neuer
Sportwagen
billig abzugeben
Lübberstr. 4. I.

Habe einen großen Posten wenig gebrauchte
Dachsparren
5,50 Meter lang, zum Bedecken von Schuppen billig abzugeben.
H. Coring,
Remtormauer 19.

Säcke.
Kaufe jeden Posten Säcke, auch zerrissene, zu den höchsten Tagespreisen; nehme auch Säcke z. Flicken an. Kaufe auch Zementsäcke.
I. H. Tönsjost,
Januy-Löhrstr.-Ecke und Goltzstr. 2.
Fernsprecher 415.

Ein kräftiger
Laufbursche
gesucht.
Fr. Kuhn, Diebrockerstr. 19.

Säcke.

Kaufe jeden Posten Säcke, große und kleine, auch zerrissene, zu höchstem Tagespreis; nehme auch Säcke zum Flicken an.
Wilhelm Hilmert,
Sackhandlung und Sackflickerei, Johannisstr. 19.

Konservat. gebildete junge Dame erteilt guten
Klavierunterricht
und übernimmt auch gern Begleitstunden.
Nachzufragen unter Nr. 3667 in der Geschäftsst. d. Blattes.

Suche auf sofort oder in 14 Tagen einen
Ofensetzer
nach **Aschersleben,** à Woche 40 Mk. Jede Woche Zahlung.
Zu melden bei:
Karl Scheiper
Ziegelmeister
Aschersleben, Fürstenweg 1.

Städtisches
Arbeits-Amt Herford
Waisenhausstr. 1, Fernspr. 102
sucht
ein gutes Haus- und Küchenmädchen zum 1. Juli,
ein Mädchen zu sofort,
einen Hausdiener für Hotel,
einen Sattler,
einen jg. Landarbeiter.

Etwa 300 qm großer
Fabrikations- u. Lagerraum
per sofort oder später sehr günstig zu vermieten.
Gefl. Angebote unter Nr 3691 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Eine hübsche, abgeschlossene
3 Zimmer-Wohnung
in ruhiger Lage per Oktober zu mieten gesucht. Preis Nebensache. Angebote unter No. 3678 an d. Geschäftsst. d. Blattes.

Zum 1. Juni gesucht zwei gut
möbl. Zimmer
(Wohn- und Schlafzimmer) mit Küche für Ehepaar. Angaben baldigst an
Oberleutnant Braun,
Porta i. W.

Höherer Beamter, lange im Ausland, daher Mangel an Damenbekanntsch., 41, evang., gute Vermögensl., über 7000 M. sich. Eink., sucht bald Bekanntschaft einf., häusl., gebild., i. Haushalt prakt., musik. Dame von tadellosem Ruf zwecks
Heirat
oder
Einheirat.
Gefl. nur ausführl. Angebote i. d. ehrenw. Sache von Damen, auch Witwen, schlank, klein bis mittelgroß, mögl. mit Bild, das sofort zurück, auch zunächst anonym, unter Nr. **3715** a. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Für unsere verehrlichen Leser!

Vielfachen Anregungen entsprechend, haben wir uns entschlossen, die amtlichen Berichte der Obersten Heeresleitungen und Marineverwaltungen sowie die wichtigsten sonstigen Nachrichten über den Krieg unter dem Titel

Der **II. Band** ist erschienen.

W. T. B.-Telegramme,

in handlicher Buchform gesammelt, herauszugeben.

:: Der zweite Band, 256 Druckseiten, umfassend die Zeit vom 12. Juni 1915 bis 9. September 1915, ist erschienen. ::

Der Preis ist sehr niedrig, und zwar auf nur **50 Pfg.** festgesetzt, nach auswärts auf 60 Pfg. portofrei bei vorheriger Einsendung des Betrages. — Das Werk, von dem der letzte Band sofort nach Beendigung des Weltkrieges erscheinen wird, stellt die wahrheitsgetreueste Geschichte des Weltkrieges 1914/15 dar.

Zu haben, soweit der Vorrat reicht, **in unserer Geschäftsstelle, Rennstrasse 29/31.**

Der **II. Band** ist erschienen.

Fernsprecher 83. **Verlag der „Herforder Zeitung für Stadt u. Land".** **Fernsprecher 83.**